

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **39 (1906)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Sprachliche Neubildungen. — Josef Mazzini. IV. — † Joh. Gottl. Kammer. — Delegiertenversammlung des bern. Lehrervereins. — Zu den diesjährigen Patentprüfungen. — Gute Freunde. — Hauptversammlung des sozialpolitischen Lehrervereins. — Klassenzusammenkunft der 1. Promotion. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Seminar Hofwil. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Biel. — Boltigen. — Lyss. — Elèves d'écoles normales. — Verschiedenes. — Literarisches. — Briefkasten.

Sprachliche Neubildungen.

Nicht selten begegnet man der Ansicht, sprachliche Neubildungen müssten aus des ganzen Volkes Geist heraus geboren werden; das Unternehmen einzelner, neue Wörter absichtlich zu schaffen und diese der Gesamtheit „aufzuzwingen“, sei stets als Anmassung zurückzuweisen. Davon abgesehen, dass von Aufnötigung keine Rede sein kann, wenn jemand ein von ihm geprägtes Wort der Mitwelt einfach vorlegt, so wird die Unhaltbarkeit jener Meinung durch die Tatsache dargetan, dass die Entstehung einer ganzen Reihe von Wörtern sich auf einzelne bekannte Leute zurückführen lässt. So hat Goethe u. a. die Wörter ausweiten (elargieren) und Besuchskarte (Visitenkarte) gebildet. Von Wieland stammt: Heldentum, Hilfsquellen (Ressourcen), Königtum, Gemeinplatz (nach dem Holländischen); von Herder: Volkslied. Voss hat gastlich, ungastlich geprägt; Bürger: auffrischen; Haller: Sternwarte; Jahn: turnen, Volkstum; Campe: Körperschaft, herkömmlich, gegenständlich, Zerrbild, Fallbeil, sich eignen (qualifizieren). Von Mitgliedern der Sprachvereine des 17. Jahrhunderts, des Palmenordens, der Deutsch-gesinnten Genossenschaft und des Blumenordens rühren her: Abhandlung, Anmerkung, Beispiel, Briefwechsel, Grundlinie, Hochschule, Liebreiz, Mundart, Verfasser, Endung, Zeitwort, Mehrzahl, Umfang, Vorwurf, Zweikampf, Wink, Wechselrede, verschlimmern u. a., lauter Wörter, die in den heutigen Sprachgebrauch übergegangen sind. Diese Beispiele, die sich leicht vermehren liessen, zeigen zur Genüge, wie wertvoll und unerlässlich gerade die oft getadelte schöpferische Arbeit einzelner ist.

(Allgem. Deutscher Sprachverein.)

Schlagender Grund.

Reinheit der Sprache — so sagt der fremdwortfreundliche Deutsche —
Reinheit, sie kümmert mich nicht, Kürze verdient den Preis.

Siehe, nun weisst du, warum er die *Not* stets *Kalamität* nennt,

Und von der *Mehrheit* sagt immer *Majorität*.
Wirt heisst *Restaurateur* und *Räume* sind *Lokalitäten*.
Taugt eine Sache, so heisst's, dass sie sich *qualifiziert*.
Wahl? Nein *Alternative*; Verwalter? Nein *Administrator*;
Ändert er irgend etwas? Nicht doch, er *modifiziert*.
Aber du, Sprache der Mutter, und du, o göttliche Wahrheit,
Sprecht, was meint denn ihr? Beide verhüllen ihr Haupt.

Walter Gensel.

Josef Mazzini (1805—1872).

Von J. Grunder, Gymnasiallehrer, Langenthal.

IV.

Jeder andere würde des Kampfes nun müde gewesen sein. Nicht so Mazzini. Man mag von ihm halten, was man will, eines müssen ihm selbst seine gehässigsten Feinde zuerkennen: seine beispiellose Liebe zu seinem Volk und Vaterland, und seine rastlose, unermüdliche, vor keinem Hindernis zurückschreckende, das eigne Wohl verleugnende Tätigkeit. Und was das Grösste und Schönste an ihm ist, seine Misserfolge spornen ihn nur zu neuen Versuchen an; er kapituliert nicht, so lange eine Ader in ihm lebt. Nach dem Fall der römischen Republik hat er noch zwei volle Jahrzehnte lang für sein Ideal, für ein unabhängiges, einiges und freies Italien gekämpft und gelitten. So wie er auf das Scheitern des Jungen Italien mit der Gründung des Jungen Europa antwortete, so antwortet er nun der siegreich triumphierenden Reaktion nach dem Jahre 1849 mit dem Zusammenschluss aller Unzufriedenen in Europa zu einer gewaltigen Liga. Aurelio Soffi sagt hierüber: „Nachdem er im Mai 1850 (vorher war er in Genf und in der Nähe von Lausanne) über Paris nach London abgereist war, legte er Hand an das mächtige Werk jener Verbreitung der Gedanken und jener Aufstandsversuche, das er in den darauffolgenden Jahren ununterbrochen fortsetzte. Er gründete das europäische Komitee zum Zeichen der gemeinsamen Interessen der Völker, das italienische Komitee als geistigen Mittelpunkt der vaterländischen Demokratie militans, die Gesellschaft der Freunde Italiens, um die öffentliche Meinung in England zu gewinnen. Gleichzeitig entwarf er den Plan zu einem Nationalanleihen, knüpfte er Beziehungen mit den hauptsächlichsten Führern der europäischen Demokratie an, schickte er Briefe an Kossuth, um einen gemeinsamen Aktionsplan zwischen Ungarn und Italien einzuleiten.“ Gleichzeitig erreichte die Propaganda in Italien selbst den Höhepunkt; es gab Zentralkomitees in Mailand und Venedig, Provinzialkomitees in Mantua, Brescia, Verona, Padua, kurz in jeder Provinzhauptstadt. Das alles geschah im Rücken der siegreichen Reaktion. Auf dem Kontinent war Mazzini im wörtlichsten Sinne des Lebens nicht sicher. Er achtete nicht darauf.

Entgegen den Verfügungen des Bundesrates, der wieder, wie 1834/36 die schweizerische Tagsatzung, vom Ausland mit Reklamationen, Drohnoten usw. beglückt wurde, hielt er sich bald in Genf selber und zwar bei keinem andern als bei James Fazy, bald in der Nähe von Lausanne versteckt, sozusagen Tag und Nacht tätig, Kommissäre empfangend und abfertigend, Briefe schreibend, Pläne schmiedend, kurz ein Titane an Arbeitskraft. Aber seine Unternehmungen waren nun einmal nicht vom augenblicklichen und direkten Glück begünstigt. Die neue, glänzende Aktion endete noch kläglicher, als der Einfall in Savoyen, im Aufstandsversuch vom 6. Februar 1853 in Mailand. Es wiederholt sich heute etwas Ähnliches im Zarenreiche, und es ist hier nicht der Ort, den nähern Ursachen davon nachzuforschen. Aber so unerlässlich meines Erachtens gerade eine solche, scheinbar nutzlose, ja verderbliche Verschwörer- oder besser gesagt Märtyrertätigkeit ist, um in einem politisch und moralisch tief gesunkenen Staate eine wahrhaft bessere Zeit herbeizuführen, so ist doch gerade hierin fast ausschliesslich der Grund zu suchen, warum Mazzini seinerzeit so verfolgt, verwünscht und moralisch totgeschlagen wurde und noch heute bei einem grossen Teil der Nachwelt so wenig Gnade findet. Vom Jahre 1853 an nahm sein Anhang rasch ab. In Piemont war seit der Thronbesteigung Viktor Emanuels II. ein gänzlicher Umschwung in liberalem Sinne erfolgt, und nun trat zu allem dem Ende 1852 der geniale Staatsmann Camillo Benso di Cavour an die Spitze des Ministeriums, dem es nun möglich war, die italienische Frage mit andern Mitteln und auf anderm Wege zu lösen, als der tragische Genueser. Als sich jedoch Mazzini nicht entschliessen konnte, diesem neuen Stern zuzujubeln und seiner Vergangenheit den Rücken zu kehren, wie es so viele seiner bisherigen Anhänger taten, eben weil er einen weniger geschmeidigen Rückgrat, eine festere Überzeugung und grössere staatsmännische und philosophische Ideen hatte als alle seine Gegner zusammengenommen, eben deswegen fielen sie nun wie eine Meute über ihn her und zerzausten ihn, dass es wahrhaft gräulich ist. Undank ist der Welt Lohn.

Ohne Cavour's Verdienst um das Zustandekommen des neuen italienischen Königreiches im mindesten herabzudrücken, muss man sich doch fragen, was er, was Viktor Emanuel und alle übrigen hätten anfangen wollen, hätte nicht Josef Mazzini so gewaltig vor- und mitgearbeitet. Die Worte „es gibt eine italienische Frage, die nicht aus der Welt geschafft werden kann“, die der piemontesische Ministerpräsident 1856 auf dem Pariser Kongress sprach, äusserte Mazzini schon 1832. Wie weit jedoch diese Frage im italienischen Feldzuge 1859 unter der Ägide des Franzosenkaisers gelöst wurde, ist männiglich bekannt. Napoleons unerhörtes Vorgehen in den Abmachungen von Villa franca nötigte Cavour zur Demission; so sehr war er in den Augen der Italiener, ja der ganzen Welt kom-

promittiert. Damals war man in Turin froh, mit der Revolution zu kokettieren. Anstatt Garibaldi und seine 1000 aufzuhalten, unterstützte man sie.

Der Hauptförderer jener denkwürdigen Unternehmung in Sizilien gegen die bourbonische Dynastie in Neapel war kein anderer als Mazzini. Wieder wie im Frühjahr 1848 erhob sich das italienische Volk wie ein Mann, zu keinem andern Zwecke, als um Mazzinis Programm: „Unabhängigkeit und Einheit“, zu erkämpfen. Da fingen das Ausland und besonders Napoleon III. wieder an, ein böses Gesicht zu schneiden. Wie ungeheuer rechtfertigte doch damals der Gang der Ereignisse Mazzinis Weissagungen; selbst einem Cavour wurde bange. Als nach dem Anschluss Neapels und der Proklamierung des italienischen Königreiches Garibaldi auch an die Lösung der römischen und der venezianischen Fragen schreiten wollte, an seiner Seite beständig Mazzini, da musste ihm die Turinerregierung (Cavour war soeben gestorben) mit einem donnernden Halt in den Arm fallen (Aspromonte). Italien musste sich Venetien schenken lassen, und in den Besitz Roms gelangte es erst 1870.

Es ist wahr, dass sich die Bildung des neuen italienischen Königreichs anders vollzog, als Mazzini es predigte, jedoch nicht gegen seinen Willen, noch viel weniger ohne sein Zutun.

Von seiner ersten Einkerkung in Savona bis zum Gefängnis in Gaeta hat er für nichts anderes als für ein neues, einiges und unabhängiges Italien gestritten und demselben in Zeiten grosser Krisis wie 1848 und 1859 sogar seine einstige Devise „die Republik“ zum Opfer gebracht, Karl Albert und Viktor Emanuel II. Heerfolge leistend, nur um die Gemüter nicht zu entzweien. Und dennoch werden seine Gegner nicht müde zu behaupten, dass der schlimme Ausgang der 48iger Erhebung eigentlich sein Verschulden sei. „Drei Männer, respektive drei Faktoren,“ sagt Ernesto Nathan in Rom, „haben das neue Italien geschaffen: Mazzini (die Feder), Garibaldi (das Schwert) und Viktor Emanuel II. (das Zepter)“. Was Garibaldi von Mazzini hielt, das hat er unter anderm auf einem Bankett in London 1864 ausgesprochen und zwar am 17. Mai im Hause „Herzen“, wo er folgenden Toast auf seinen Landsmann aussprach: *Al mio amico e maestro Giuseppe Mazzini! Sto per far una dichiarazione, che avrei dovuto fare da molto tempo; v'ha tra noi un uomo che rese i massimi servigi al mio paese ed alla causa della libertà. Quando ero giovane e non aveva che aspirazioni, ho cercato un uomo che potesse consigliarmi, guidare i miei giovani anni; io lo cercai come l'uomo assetato cerca l'acqua. Quest' uomo l'ho trovato; egli solo ha conservato il fuoco sacro, solo vegliando quando tutti dormivano. Egli è rimasto mai sempre amico mio, pieno d'amore pel suo paese e di devozione per la causa della libertà! Questo uomo è il mio amico Giuseppe Mazzini!*

„An meinen Freund und Meister Josef Mazzini. Es liegt mir die Pflicht ob, eine Erklärung zu machen, die ich schon lange schulde. Es befindet sich in unserer Mitte ein Mann, welcher meinem Vaterland und der Sache der Freiheit die grössten Dienste erwiesen hat. Als ich noch jung und voll Tatendrang war, suchte ich einen Mann, der mir raten und mir beistehen könnte. Ich suchte ihn wie der Verschnittene einen kühlen Trunk. Diesen Mann habe ich gefunden; er allein bewahrte das heilige Feuer, indem er wachte, als alle andern schliefen. Er ist unentwegt mein Freund geblieben, voll Liebe zu seinem Lande und Ergebenheit für die Sache der Freiheit. Dieser Mann ist mein Freund Josef Mazzini. Er lebe hoch!“

Um dieselbe Zeit pflog Viktor Emanuel II. im Rücken seiner Minister mit dem Revolutionär geheime Unterhandlungen, Beweis genug, was er von demselben hielt. Mazzini wurde ebenfalls in das italienische Parlament gewählt, seine Wahl jedoch kassiert, und als er wieder gewählt wurde, lehnte er ab.

Vom Jahre 1861 an widmete er sich neben der Agitation für Venedig und Rom der Herausgabe seiner Werke, die jetzt 18 Bände füllen, worunter „I doveri dell' uomo (die Pflichten des Menschen), seit einem Jahr Unterrichtsbuch der italienischen Jugend. Seine Kraft, wenigstens die physische, nahm rasch ab. Er litt häufig furchtbare Schmerzen. Seine Zuflucht nahm er hauptsächlich zu den Familien Nathan und Rosselli in Lugano, sowie zu seinen Freunden in England. Nach der Einnahme Roms begann seine friedliche Propaganda, die Erziehung des Italieners zum Bürger. Er gründete ein neues Journal „La Roma del Popolo“. Am 10. März 1872 ist er in Pisa unter dem Namen eines Georg Brown in einer bescheidenen Kammer gestorben, auch auf seinem Todbette noch von der Heimat verbannt.

Der hervorragendste Zug seines Charakters ist seine religiös-patriotische Veranlagung. Sein religiös-patriotischer Enthusiasmus erinnert unwillkürlich an einen Arnold v. Brescia und einen Savonarola. Sein Glaube war kurz folgender: Deus creavit coelum et terram (Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde). Ein göttliches Gesetz regiert die Welt; es ist das Gesetz des Fortschritts. Gott ist Gott, und die Menschheit ist sein erster Prophet. Gott und sein Gesetz sind unvergängliche und unabänderliche Wahrheit. Allein sie werden vom Menschen erfasst im Verhältnis zu seiner Kulturstufe. Unsere Vorstellungen von Gott vervollkommen sich in dem Masse, wie wir geistig fortschreiten. Demnach hört die göttliche Offenbarung nie auf. Mithin gerät Mazzini in den ausgesprochensten Gegensatz zum katholischen Dogma sowohl als zur Philosophie der Vernunft und zum Materialismus, wie er heute etwa von Haeckel vertreten

wird. Mazzinis oberstes Gesetz ist das Gesetz der Pflicht; er sagt: „Man wird geboren, um den allgemeinen Fortschritt zu fördern, so viel in unsern Kräften liegt, und wer diese Pflicht versäumt, ist ein Verräter der Menschheit.“ Deshalb kämpft er mannhaft gegen Egoismus, Materialismus, aber auch gegen den Kommunismus einiger damaliger Schwärmer. Während Napoleon I. gross ist als Feldherr und Staatsmann, ist Mazzini gross als Mensch, gross als Patriot, gross, weil, wie Goethe von Schiller sagt, hinter ihm, in wesenlosem Scheine lag, was uns alle bändigt, das Gemeine, gross, weil er mit genialem Instinkte den Pulsschlag der neuen Zeit erfasste, gross, weil ihm kein Hindernis zu gewaltig war, weil kein Misserfolg ihn lahmzulegen vermochte, weil er seinem Glauben, seinen Idealen, kurz dem, was er einst als gut und wahr und göttlich erfasst, treu blieb, trotzdem eine Welt von Feinden gegen ihn in die Schranken trat. Mazzini ist eine weltgeschichtliche Persönlichkeit. Seine Bedeutung reicht weit über die Schranken seiner engern Heimat hinaus. Zu Beginn der 50iger Jahre des 19. Jahrhunderts war er nichts mehr und nichts weniger als der geistige Mittelpunkt jener Opposition, die gegen die neue Reaktion des Jahres 1848 sich kehrte.

Über das Thema: „Mazzini und die Briten“ liesse sich ebenso Vieles und Schönes schreiben, wie über jenes andere kürzlich in einem sehr interessanten Buche behandelte Thema: „Napoleon, Byron und die Briten“. Der grosse englische Geschichtsschreiber Carlyle z. B. sprach von seinem genuesischen Bekannten mit der grössten Achtung, und mehr als ein englischer Staatsmann befand sich vorübergehend im Schlepptau des italienischen Agitators. Nicht minder hervorragend waren Mazzinis Beziehungen zu andern Nationen, zu den Franzosen, Deutschen, Ungarn. Und endlich wollen wir auch unser Land nicht vergessen. Er hat auch unsere Gastfreundschaft nicht umsonst genossen. Mazzini war eben ein Magnet, der jeden, der in seine Nähe kam, mit unwiderstehlicher Gewalt anzog.

Trotzdem wenige grosse Männer so wie Mazzini bei ihren Zeitgenossen entweder begeisterte Verehrer oder ingrimmige Feinde fanden, trotzdem Berufene und Unberufene der verschiedensten Nationen Mazzini zum Gegenstand eifrigen Studiums gemacht haben, so ist das Urteil über denselben doch noch weit davon entfernt, ein vollständiges zu sein. Von seinem Epistolarium von gegen 40,000 Briefen kennen wir bis jetzt nur einen verschwindend kleinen Teil. Desgleichen sind die Archive von London, Paris, Turin, Wien und nicht zuletzt unsere eigenen, soweit sie von dem diabolischen Verschwörer handeln, noch so gut wie unerforscht. Deshalb erkennen wir Mazzini bis jetzt weniger an seinen Taten als nach den Urteilen seiner Zeitgenossen. Die 18 Bände seiner Opere edite e inedite

können natürlich ebenfalls keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Glücklicherweise hat die letztjährige Jubiläumsfeier nicht wenig dazu beigetragen, Mazzinis Persönlichkeit in ein richtigeres Licht zu stellen.

† Joh. Gottl. Kammer.

(34. Promotion.)

Montags den 9. April verschied an einem Herzschlage — den Seinen viel zu früh und seinem Wirkungskreise ganz unerwartet — Joh. Gottl. Kammer, Lehrer der Gemeinde-Oberschule zu Aeschi.

Am 1. Januar 1853 als Sohn eines Lehrers zu Wimmis geboren, trat Kammer nach Absolvierung der Primar- und Sekundarklassen seines Heimatortes im Frühling 1869 in das Staatsseminar zu Münchenbuchsee ein, um einst jenem Berufe sich zu widmen, in dessen Dienst immer, seitdem es eine eigentliche bernische Volksschule gab, Verwandte und Namensvettern gestanden. Seine Bildungszeit fiel also in jene Periode bernischer Seminargeschichte, wo Direktor Rüegg und sein markanter Stab sich der Vollkraft ihres Lebens und Einflusses erfreuten. 44 Mann stark zogen die „Vierunddreissiger“, stolz auf ihren schulmeisterlichen Ausweis, an einem herrlichen Frühlingstage des Jahres 1872 ins Land hinaus, um von dem ihnen bereits zugefallenen oder noch zuzufallenden Wirkungskreise Besitz zu ergreifen. Den Kameraden Johann Kammer zog es den heimatlichen Bergen zu, für deren Schönheiten er auch uns Kinder der Ebene durch manche sinnige Schilderung zu begeistern gewusst. In Spiezwiler fand er seine erste Anstellung, die er indes schon nach anderthalb Jahren gegen eine Stelle an der mehrklassigen Schule auf Unterlangenegg vertauschte. Hier inmitten eines idyllischen Berggeländes und angesichts malerischer Voralpen verbrachte er glückliche 7 Jahre, bis ihm im Herbst 1880 die Stelle eines Lehrers an der Gemeinde-Oberschule zu Aeschi am Fusse des lieben Niesen winkte, und hier war er nun berufen, ein Vierteljahrhundert lang eine gesegnete Wirksamkeit zu entfalten. Eben hatte die dankbare Gemeinde die zur Abhaltung einer bescheidenen Feier des verdienten Lehrers notwendigen Vorbereitungen getroffen; da stellte sich am 23. März bei Lehrer Kammer eine anfangs harmlos scheinende Influenza ein, die indes in ihrem Verlaufe ernstliche Herzkomplicationen zeitigte und schliesslich statt mit Genesung mit dem Tode endigte. Welch' Schlag für die bedauernswerten Hinterlassenen, die Witwe und 9 Kinder, von denen zurzeit nur noch 4 erwachsen sind. Ihres lieben Vaters und Ernährers beraubt und ohne Existenzmittel, werden dieselben zum grossen Teil auf den guten Willen von Verwandten angewiesen sein!

Donnerstags den 12. April gegen Mittag zogen Männer und Frauen aus allen Bäuerten der Gemeinde dem vom Alter gebräunten Schulhause von Aeschi zu, um dem langjährigen Lehrer die letzte Ehre zu erweisen. Der weite Platz war dicht bestanden von trauernden Eltern und Schülkindern, Schulfreunden und Kollegen, als der Ortspfarrer sich am Sarge des Verewigten aufstellte, um diesen in ebenso schlichter als zutreffender und zu Herzen gehender Weise nach seinen Verdiensten zu feiern. Da erstund sie wieder vor unsern Augen, die biedere Erscheinung des einstigen Seminargenossen, die typische Gestalt des spätern Lehrers, Freundes und Kollegen. In der Jugend schon treu, gewissenhaft und bescheiden, hat Kammer diese Tugenden im Laufe der Jahre immer mehr in sich ausgebildet, zum Segen der ihm anvertrauten Schule und zum Wohle der ganzen Gemeinde. Von Haus aus ein Freund des Liedes, hat er den Gesang sowohl unter der Jugend als bei den Erwachsenen allezeit mit besonderer Vorliebe gepflegt und durch gewandtes Orgelspiel auch den Kirchengesang nach Kräften gefördert, so dass zwischen Kirche und Schule zu Aeschi das beste Einvernehmen herrschte.

Sechs Bürger aus der Gemeinde trugen hierauf den lieben Toten auf den am Westabhange des Kirchhügels gelegenen neuen Friedhof hinaus. Lehrer Kammer hatte den erst neulich eingeweihten Gottesacker selber abstecken helfen und auch dessen nähere Einteilung übernommen, und jetzt war er der erste, der hier seine Ruhestätte fand. Der Herr Pfarrer machte am offenen Grabe in sinniger Weise auf dieses eigene Geschick des Bestatteten aufmerksam. Ein kleiner Chor von Kollegen aus dem Amte Frutigen und dem untern Simmental liess ein ergreifendes Abschiedslied ertönen, worauf ein Klassengenosse des uns nun auf immer Entrückten noch einige Worte an die Trauerversammlung richtete. Der Verstorbene hat lange genug gelebt, um sich das Lob eines pflichttreuen Lehrers, edelgesinnten Menschen und treuen Freundes zu sichern. Seiner hülfebedürftigen Familie ist er indes viel zu früh verstorben, und nur vereinten Kräften wird es gelingen, der grossen Kinderschar den fehlenden Vater einigermaßen zu ersetzen. Der Lehrerverein wird nicht ermangeln, seinen Mitteln entsprechend den Verwaisten beizustehen. Aber auch die Gemeinde Aeschi möge sich ihrer moralischen Pflichten gegenüber den Hinterlassenen ihres langjährigen, treuen Lehrers bewusst sein. Die Absicht, dessen Verdienste bei Lebzeiten ausdrücklich zu ehren, ist ihr durch ein herbes Geschick vereitelt worden; die Gelegenheit, ihre bezügliche Dankbarkeit in Zukunft zu erzeigen, wird ihr gewiss nicht entgehen!

Und nun, entschlafener Freund! Es war dir nicht vergönnt, den dir zgedachten, frohen Anlass zu erleben, der dich für manches Missgeschick und erlittene Unbill wenigstens einigermaßen entschädigt hätte. Das Gefühl treu erfüllter Pflicht musste dir genügen.

Deine Familie aber wird schwer um den lieben Gatten und Vater trauern, Schule und Gemeinde dich lange vermissen und die Lehrerschaft einen braven Kollegen weniger zählen. Das Schicksal wollte es so, drum ruhe sanft!

St.

Schulnachrichten.

Zu freundlicher Begrüssung wird den neu ins Amt tretenden Kolleginnen und Kollegen unser Blatt bis Ende Juni gratis zugesandt. Wer's noch nicht erhält, wird gebeten, seine Adresse einzusenden an die Administration: Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.

Delegiertenversammlung des bern. Lehrervereins vom 14. April. h. Bei der Behandlung der Frage: „Übernahme der Lehrerbesoldungen durch den Staat“ sind folgende Thesen des Generalreferenten mit den in letzter Nummer gemeldeten Zusatzanträgen angenommen worden:

I. Dem gegenwärtigen Besoldungssystem haften folgende Mängel an:

1. Die gesetzlich normierte Minimalbesoldung der Primarlehrerschaft ist durchaus ungenügend, und die Ausrichtung von Alterszulagen ist in das Belieben der Gemeinden gestellt.

2. Es besteht eine aller Billigkeit hohnsprechende Ungleichheit in den Gemeindebesoldungen, die ihre Ursache hat einesteils im finanziellen Unvermögen vieler Gemeinden, anderseits im Mangel an Einsicht in den Wert der Schulbildung und in daheriger Geringschätzung der Schule und des Lehrerstandes.

3. In verschiedenen Bezirken muss sich die Lehrerschaft unregelmässige Bezahlung und übelwollende Behandlung gefallen lassen.

4. Viele Lehrer geraten ohne eigene Schuld in ökonomische und politische Abhängigkeit.

5. In entlegenen Gegenden ergibt sich grosse Umständlichkeit im Bezug der Besoldungen.

6. Ungünstig situierte Gemeinden leiden unter häufigem Lehrerwechsel und der Unmöglichkeit, gute Lehrkräfte zu erhalten und zu behalten.

II. Aus diesen Übelständen, deren Beseitigung unter den herrschenden Verhältnissen nicht in wünschbarer Weise möglich ist, entsteht eine grosse Schädigung des unterrichtlichen und erzieherischen Erfolges der Schule.

III. Der demokratische Staat muss es aber als eiserne Konsequenz seiner politischen wie wirtschaftlichen Grundsätze ansehen, der Bildung aller Volksschichten stets die grösste Förderung angedeihen zu lassen. Als ein unerlässliches Mittel hiezu muss er auch einen ökonomisch solid gestellten, unabhängigen Lehrerstand anerkennen; daher ist es seine unabweisbare Aufgabe, die Besoldung der Volksschullehrerschaft so bald als möglich ganz zu übernehmen und dabei eine ausreichende Besserstellung eintreten zu lassen.

IV. Der Beschluss der Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins vom 15. April 1905, dahin zu wirken, dass die Lehrerbesoldungen möglichst bald ganz vom Staate bezahlt werden, ist somit aufrecht zu halten, und die Verwirklichung dieses Postulates ist mit aller Entschiedenheit anzustreben. Die Besoldungenenquete und die Agitation für Ausrichtung von Alters-

zulagen durch die Gemeinden sind als vorläufiger Notbehelf und zugleich als Vorarbeit für das genannte Ziel aufzufassen.

V. Die Höhe der vom Staate voll zu übernehmenden und mit den Dienstjahren periodisch sich steigernden Besoldung ist zu bemessen:

1. In gerechter Würdigung der Studienzeit und -Kosten, der Lebensbedürfnisse eines anständigen Haushaltes, der kulturellen Bedeutung der Schule, des Bildungswertes des Lehrerstandes und der Arbeitsanforderungen des Lehrerberufes.

2. Im gerechten Verhältnis zu den Besoldungen anderer Beamten des öffentlichen Dienstes, wie zu dem Einkommen freier, wissenschaftlicher Berufe und höherer kaufmännischen und technischen Angestellten.

3. Die Gemeinden haben die bisherigen Naturalleistungen oder eine nach ortsüblichen Preisen festgesetzte Entschädigung auch fernerhin zu entrichten.

VI. Die Erfüllung dieser Forderungen setzt voraus einmal eine Vermehrung und weise Verwendung der Staatseinnahmen, sodann eine Revision des Schulgesetzes. Die Anstrengungen des Lehrervereins richten sich daher auf folgende Punkte:

1. Erreichung eines Besoldungsminimums von Fr. 2000.

2. Vorläufige Erhöhung der Staatszulage, da die vollständige Übernahme der Lehrerbesoldungen durch den Staat noch auf eine Reihe von Jahren nicht erfolgen wird, die finanzielle Besserstellung der Lehrer jedoch ein dringendes Bedürfnis ist.

3. Abschaffung des unmoralischen Gratifikationssystems; Umwandlung der Gratifikationen in regelrechte Besoldung.

4. Erhöhung der Bundessubvention für die Volksschule.

5. Sorge für eine zahlreichere und tatkräftige Vertretung in den eidgenössischen und kantonalen Behörden.

6. Da das Berner Volk bisher sowohl einem gerechtem Steuergesetz, als auch andern geeigneten Finanzgesetzen seine Zustimmung versagt hat, so ist im nachwachsenden Geschlechte der Gemeinsinn und das politische Pflichtgefühl nachhaltig zu wecken und zu schärfen durch einen zweckentsprechenden Unterricht in Geschichte, Staats- und Verfassungskunde, wie durch Belehrung und Aufklärung mittelst der Presse und des lebendigen Wortes im gesellschaftlichen Kreise.

7. Durch ernstes Streben nach Charakter und Berufstüchtigkeit, durch taktvolles Auftreten, wie durch warmherzige Teilnahme an dem Wohl und Wehe des Volkes trage der Lehrerstand das seinige dazu bei, dem Volke die Schule lieb zu machen und so das Interesse und die Geneigtheit für eine unserm Postulate entsprechende Revision des Schulgesetzes zu pflanzen.

Zu den diesjährigen Patentprüfungen. (Korr.) Die pädagogische Armee des Kantons Bern hat sich neu rekrutiert: 64 Lehrerinnen der Primarstufe, 57 Primarlehrer, 7 Sekundarlehrerinnen und 29 Sekundarlehrer. Die Anzahl der männlichen Lehrkräfte der bern. Primarschule beträgt nach dem Jahrbuch des Unterrichtswesens von 1903 1272; diesen stehen 315 Sekundar- und Mittellehrer gegenüber. Es ist nun in die Augen fallend, dass für die Primarschule die Erneuerung eine viel geringere ist als bei der Sekundarschule. 57 neupatentierete Primarlehrer verteilen sich auf ungefähr 1300 Lehrstellen, was auf einen 22 Stellen ausmacht. Viel weniger Chancen zur Anstellung haben die jungen Sekundar- und Mittellehrer. Zu den 29 Neupatentierten sind durchschnittlich noch fünf vom höhern Lehramt zu rechnen. Diese 34 Neulinge verteilen sich

auf bloss 315 Sekundar-Lehrerstellen, somit einer auf neun Stellen. Alle Hochachtung vor dem Fortbildungstrieb der jungen Leute. Aber wo wollen diese alle Anstellung finden, wenn auf neun Lehrstellen schon ein Rekrut kommt? Von den 36 insgesamt neupatentierten Sekundarlehrern und Sekundarlehrerinnen werden wohl fast die Hälfte, wenn nicht mehr, keine Stellen finden. Was wollen sie dann tun? Nun, noch weiter studieren! Dann gibt es Doktoren der Philosophie, Gymnasiallehrer. Alles sehr hübsch und gut, wenn sie dann Aussicht hätten, entweder an der Hochschule Professor oder doch wenigstens an einem Gymnasium Lehrer zu werden. Aber weit gefehlt. Die meisten so produzierten Lehrkräfte vom höhern Lehramt kehren an die Sekundarschule zurück, natürlich gezwungen, da es nichts Besseres gibt. Für ihre grossen Studienauslagen haben sie dann die verhältnismässig geringe Sekundarlehrerbesoldung als sehr mindern Gegenwert. Es ist klar, dass durch die so grosse Konkurrenz die finanzielle Lage der Sekundarlehrer nicht verbessert wird. Und das wird so lange so bleiben, als die famose Sekundarlehrer- und Sekundarlehrerinnenfabrikation andauert. Im Interesse unseres Standes und auch im Interesse der Sekundarschule selber liegt es, wenn da Remedur geschaffen wird. Auch das wäre eine Frage, wert der Beratung und Besprechung vor dem Forum des bernischen Mittellehrervereins!

Gute Freunde. (Korr.) Letzter Tage sind mir die Verhandlungen des Grossen Rates vom 21. November 1905 unter die Augen gekommen. In Behandlung stand die Motion der Herren Grossräte Heller und Mitunterzeichner, betreffend Erweiterung der Befugnisse der Schulsynode.

Da hat es mich empört, in welch geringschätziger und herabwürdigender Weise die Herren Grossräte Burren und Rieder sich über den Lehrerstand glaubten auslassen zu müssen. Der sehr konservative Herr alt Lehrer Burren, nunmehriger Grossrat und Redaktor des Berner Tagblattes, nannte die wegen der Seminardirektorwahl einberufene Versammlung in Bern „einen grossen Rummel“. Gegen diese, eine ziemlich rohe Denkart verratende, von blindem Hass gegen jede freie Regung in den untern Volksschichten diktierte Auslassung sei hiemit nachträglich öffentlich Protest erhoben. Wären die bernischen Lehrer zusammengetreten, um für die Privatschulen und Privatschülchen einer löblichen Bundesstadt schweizerischer Eidgenossenschaft einzustehen, sie wären als billigdenkende, von echt liberalen Grundsätzen beseelte Männer gefeiert worden.

Der freisinnige Gemeinde- und Schulkommissionspräsident, Herr Grossrat Rieder von Unterseen, fuhr im gleichen Tone fort. Unvermittelt, törmlich an den Haaren herbeigezogen, liess er in seine nicht gross angelegte Rede einfließen, „die Lehrer leiden häufig nicht an allzugrosser Bescheidenheit und lassen sich gern portieren“, und erntete damit natürlich den beabsichtigten erklecklichen Heiterkeitserfolg.

Aber das ist denn doch ein alter Ladenhüter, Herr Rieder, auf dem ernste, wahrheitsliebende, über ein gewisses Mass von Bildung verfügende Männer schon lange nicht mehr reisen. Herr Rieder! Derjenige, der dieses schreibt, kennt jedenfalls die Lehrer des Kantons besser als Sie, und er muss Sie bezüglich Ihrer Äusserung der Unkenntnis, wenn nicht der leichtfertigen Aburteilung über den Lehrerstand anklagen. Wenn die Lehrer erporgekommenen Grössen gegenüber sich in Politik, Schule, Kirche usw. ihr eigenes, freies Urteil wahren und nicht jedem Grossredner aus der Hand fressen, so gereicht ihnen das zur Ehre und hat mit Bescheidenheit oder Unbescheidenheit nichts zu tun.

Dabei dünkt mich, es sei nicht am Platze und stehe mit der Würde des Grossen Rates nicht im Einklang, wenn in dieser Behörde über ehrenwerte Leute, die dem Staate unentbehrlich sind, faule Witze gemacht werden, und wir wollen hier die Bemerkung nicht unterdrücken, dass, wenn der Herr Grossratspräsident in der gleichen Session es für angemessen hielt, gegen eine recht versteckte Anspielung auf das Gebahren gewisser Notare Protest zu erheben, er gar wohl auch Hrn. Rieder in die Schranken des Anstandes hätte zurückweisen dürfen. Sollte schliesslich der Vorwurf der Unbescheidenheit auf diesen oder jenen Lehrer zutreffen, wer anders ist an dieser bedauerlichen Erscheinung schuld als der Staat selber? Warum richtet er uns so splendide Besoldungen aus, dass wir beinahe den Landjägern gleichgestellt sind?

Hauptversammlung des sozialpolitischen Lehrervereins. (Korr.) In der gutbesuchten Hauptversammlung des sozialpolitischen Lehrervereins wurde uns Gelegenheit geboten, einen vorzüglichen Vortrag von einem der Hervorragendsten unserer Nationalökonomien und Sozialpolitiker, von Hrn. Prof. Dr. Reichesberg, anzuhören. Wir hoffen an dieser Stelle die Hauptgedanken des trefflichen Referates über das Wesen der sozialen Frage später noch skizzieren zu können. (In nächster Nummer wird ein Bericht erscheinen. Die Red.)

Im weitern wurden die bevorstehenden Regierungsratswahlen besprochen und gegen einen lächerlich giftigen Artikel des „Handelskourier“ Stellung genommen, in dem man dem B. L. V. Taktlosigkeit vorwarf, weil an der Delegiertenversammlung vom 14. ds. über dasselbe Thema verhandelt worden war, und in dem man ihn mit dem Vorwurf politischer Feigheit beschimpfte, weil er die Kandidaturen Dr. Moser und Gustav Müller befürwortet, ohne dass man gesagt habe, welche man fallen lassen werde. Im Hinblick auf solche Vorwürfe wäre es wohl an der Zeit, auch im Berner Schulblatt davon zu sprechen, was wir Hrn. Dr. Gobat zu verdanken und nicht zu verdanken haben, damit die Leser desselben sich ein Urteil bilden und wir uns den Vorwurf politischer Feigheit ersparen können, der freilich ohnehin ungerecht wäre, da an der Delegiertenversammlung des B. L. V. ebenso wie an der Hauptversammlung des sozialpolitischen Lehrervereins deutlich genug gesagt worden, wen wir fallen lassen werden.

In bezug auf das aufgestellte Tätigkeitsprogramm ist zu erwähnen, dass den Sektionen hierin grosse Freiheit gelassen werden soll. Es wurden ihnen folgende Fragen zur Besprechung empfohlen: 1. Die der Schulaufsicht; 2. Wie kann der Geschichtsunterricht zur Verbreitung der Friedensidee beitragen? 3. Finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft im Rahmen des gegenwärtigen Schulgesetzes.

Klassenzusammenkunft der 1. Promotion. Trotz der etwas verspäteten Anzeige erschienen am Montag den 16. April im Café Merz in Bern 27 junge Schulmeister. Sie hatten sich viel zu erzählen aus dem ersten Jahre praktischer Schultätigkeit: Freuden und Leiden, Heiteres und Trübes. Mancher, der mit den stark geschwellten Segeln des Muts und der Hoffnung ins Leben hinausgefahren war, liess den Kamm schon ordentlich hängen, während andere freudestrahlend erzählten vom Gelingen ihrer Pläne und von der Erfüllung ihrer still gehegten Hoffnungen und Wünsche.

Die Traktandenliste war nicht gerade sehr umfangreich und wurde deshalb auch rasch erledigt. Es wurde beschlossen, in Zukunft unentschuldigte Abwesenheit mit 1 Fr. zu büssen, um so im Laufe der Jahre zu einer Klassen-

kasse zu kommen, die es dem Präsidenten ermöglicht, die Promotionsgeschäfte leichter und rascher zu besorgen.

Da über den Verbleib des Klassenbuches niemand Näheres wusste, wurde beschlossen, eine strikte Regel aufzustellen und zwar in dem Sinne, dass jeder das Klassenbuch nicht länger als 14 Tage behalten dürfe. In dieser Zeit ist es doch gewiss möglich, seine Eintragungen zu machen.

Es wurde nun auch auf den neugegründeten sozialpolitischen Lehrerverein und seine Ziele hingewiesen. Allgemein war Sympathie für denselben vorhanden; einige haben sich noch an diesem Tage entschlossen, dem Verein beizutreten.

Der gemütliche Teil war etwas knapp bemessen infolge der späten Stunde der Zusammenkunft. Doch tauten bei Gesang und Becherklang die jungen Schulmeisterherzen rasch auf, und die Fröhlichkeit früherer Tage entthob die ganze Schar für einige Stunden aller Sorgen.

Die nächste Zusammenkunft soll in Thun stattfinden.

B.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn des Turnens Samstag den 28. April, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums. Neue Mitglieder sind willkommen.

Seminar Hofwil. Zu den am 17. und 18. dies stattgefundenen Aufnahmeprüfungen fanden sich 72 Aspiranten ein, von denen 45 aufgenommen werden konnten.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Die III. Generalversammlung findet Mittwoch den 2. Mai 1906, vormittags 9 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern statt zur Behandlung folgender Traktanden:

a) Bericht und Jahresrechnung pro 1905. b) Bericht und Antrag über das Gesuch der Herren Brand und Konsorten betr. Monatsbetreffnisse. c) Unvorhergesehenes.

Biel. h. An Stelle des als Redaktor nach Langenthal berufenen Herrn Indermühle wurde in der letzten Stadtratssitzung zum Lehrer an der Knabenprimarschule gewählt Herr K. F. Wyler von Biel, welcher die Klasse seit Neujahr als Stellvertreter geführt hat. In derselben Sitzung wurden die Herren Dr. Crelier und O. Müller, beide Mathematiklehrer am Technikum, auf eine neue Amtsperiode bestätigt.

Boltigen hat die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für sämtliche Schulen der Gemeinde einzuführen beschlossen.

Lyss. Hier fand Freitag den 20. dies unter der Leitung der Herren Schulinspektor Kasser, Schüpfen, und Turnlehrer Ingold, Burgdorf, ein Turnkurs für die Lehrer der Amtsbezirke Aarberg, Laupen und Erlach statt. Die Teilnehmerzahl betrug über 40.

* * *

Elèves d'écoles normales. La France républicaine est l'un des pays où les fonctions d'instituteur sont le moins recherchées. En Belgique, il y a un élève-maître pour 1962 habitants; aux Etats-Unis, 1 pour 1837; en Prusse, 1 pour 2797; en Autriche, 1 pour 3603; en France, la proportion du chiffre des élèves-maîtres au chiffre de la population est seulement de 1 : 4484.

Verschiedenes.

Grösste Vorsicht ist zu empfehlen beim Anspitzen der Bleistifte, sowie vor der Anfeuchtung derselben mit den Lippen.

Vor einiger Zeit starb im Augustahospital in Berlin der 18 Jahre alte Kunstschlosser N. A. Er hatte sich beim Anspitzen eines Bleistiftes in den Finger geschnitten und achtete der Wunde, in welche etwas Graphit geraten war, nicht weiter. Am nächsten Tage stellte sich eine schmerzhaft Entzündung des verletzten Fingers ein; die Hand, ja der Arm schwellen bedeutend an. Erst als die Entzündung auf die linke Brustseite und Schulter übergegangen war, wurde ärztliche Hülfe in Anspruch genommen — aber zu spät.

In einem andern Falle konstatierte der Arzt als Ursache eines langwierigen, chronisch gewordenen Darmkatarrhs bei einem jungen Manne die Gewohnheit, den Bleistift vor dem Gebrauche mit dem Munde anzufeuchten.

(Deutsche Lehrerzeitung.)

Literarisches.

De Quervain, Kirchliche und soziale Zustände in Bern unmittelbar nach der Einführung der Reformation, 1528—1536. Verlag von G. Grunau, Bern. Preis Fr. 4. —

Dieses von einem gründlichen Studium eines reichen Quellenmaterials zeugende Werk, ein hübscher Band von nahezu 300 Seiten, umfasst folgende Abschnitte:

I. Äussere kirchliche Organisation. II. Das städtische Chorgericht und seine Aufgabe. III. Die Ehegesetzgebung. IV. Das Verhältnis der Geistlichkeit zum Volke. V. Das Schulwesen. VI. Die Klostersaufhebung und ihre Bedeutung für die bernischen Finanzen. VII. Das Steuerwesen. VIII. Abschaffung der Bilder. IX. Abbruch und Umbau von Kirchen. X. Paternoster, öffentliche Ordnung. XI. Die Wiedertäufer. XII. Das Pensionenwesen. XIII. Übersicht.

Es muss für den Verfasser eine mühsame Arbeit gewesen sein, die Archive mit solcher Gewissenhaftigkeit zu durchstöbern und den umfassenden Stoff aus dieser bewegten Periode der bernischen Geschichte, der zum grossen Teil ungedruckten Quellen entnommen ist, zu sammeln und zu sichten, ihn inhaltlich zu gruppieren und die Entwicklung innerhalb der einzelnen Gruppen darzulegen. Durch eine übersichtliche Zusammenstellung sind die für sich abgerundeten Abschnitte in innern Zusammenhang gebracht. Den Zweck, eine quellenmässige, möglichst eingehende Darstellung der Reformationszeit zu geben, hat der Verfasser in vollstem Umfange erreicht. Den zweiten Teil des verdienstlichen Werkes bilden die zahlreichen Beilagen, Aktenstücke, die zum Verständnis des Ganzen wesentlich beitragen und eine Menge höchst interessanter Details bieten. Das auch in seiner äussern Ausstattung sich hübsch präsentierende Buch sei jedermann bestens empfohlen.

„**Illustrierte schweizerische Schülerzeitung: Der Kinderfreund.**“ Erscheint am 15. jeden Monats bei einem jährlichen Abonnementspreis von Fr. 1. 50.

Jeden April, wenn unser Schülervolk in grosse Bewegung gerät, wenn ganze Scharen nach allen Seiten hin ausfliegen und noch grössere Scharen von Rekruten einrücken, dann tritt seit 21 Jahren die oben genannte Kinderschrift ein neues Lebensjahr an, und so auch heuer. Schon ihre Lebensdauer beweist, dass sie etwas Rechtes und Gutes ist; sonst wäre sie längst selig zu vielen

andern schweizerischen, periodisch erscheinenden Schriften versammelt worden.

Dieses Jahr hat sich nun die „Illustrierte schweiz. Schülerzeitung“ ganz besonders herausstaffiert, wie ein tausend Wochen altes Menschenkind, dem es nicht gleichgültig ist, wie es ändern gefällt. Jedes Heft, einen Bogen stark, erscheint nun in einem hübschen Umschlag geheftet und mit einem neuen, zweiten Titelbild, auf noch besserem Papier, als bisher, gedruckt, mit Kopf- und Fussverzierungen, mit schönen Initialen und hübschen Bildern. — Aber auch der Inhalt dieses ersten Heftes des 22. Jahrganges hält, was der Redaktor, Herr Eugen Sutermeister, in den einleitenden Versen in Aussicht stellt:

„Es bleibt die alte Liebe doch, der gute, alte Geist!

Ja, Schön'res noch versprechen wir für Herz euch und Gemüt,

Damit euch reine Lust und Weisheit reicher noch erblüht,“

so dass man kaum begreifen kann, wie es möglich ist, für so wenig Geld zwölf solcher Hefte bieten zu können. Das Geheimnis liegt wohl in einer stattlichen Zahl von Abonnenten, die der Kinderfreund sich zu erwerben und zu erhalten verstanden hat. — Wer einem Schüler der Mittel- oder Oberstufe ein schönes Dessert zum Schulunterricht gönnen kann und will, abonniere für ihn die „Illustrierte schweizerische Schülerzeitung“ bei der Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern. Sch.

Briefkasten.

H. v. B. in B. Zu spät für diese Nummer. — Auch diesmal musste verschiedenes verschoben werden.

Zweisimmen **Hotel Krone u. Kurhaus**
1000 m ü. M. (Durch Um- und Neubau vergrössert)
An der Montreux- Waldung nahe. — Grosser Garten. — Elektrische
Berne Oberland-Bahn. Beleuchtung, Zentralheizung. Bäder, Douchen.
Familienhaus.

Grosse, komfortable Gesellschaftssäle. Restaurant. Schulen und Vereinen
reduzierte Preise. Prospekte.

Höflich empfiehlt sich

J. Schletti, alt Lehrer.

Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf.

Die Stelle eines Vorstehers der neu gegründeten Anstalt wird hiermit ausgeschrieben. Besoldung Fr. 2000—2600 per Jahr nebst freier Station für den Vorsteher und seine Familie. Die Anstalt wird voraussichtlich auf den 1. Januar 1907 eröffnet werden. Amtsantritt schon früher nach gegenseitiger Übereinkunft. Bewerber müssen verheiratet sein. Der Vorsteher hat neben der Leitung der Anstalt auch noch Unterricht zu erteilen, seine Frau dem Hauswesen vorzustehen.

Anmeldungen sind unter Beilegung allfälliger Patente, Zeugnisse usw. bis zum 26. Mai künftigt dem Präsidenten der Direktion, Herrn Dr. Ganguillet, Arzt in Burgdorf, einzusenden, der weitere Auskunft erteilt.

Namens der Anstaltsdirektion: Dr. Ganguillet.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Zielebach	VIII	gemischt	50	700	3	15. Mai
Lüthiwil	IV	I	40	1170**	2	8. "
b) Mittelschule:						
Langnau	Klassenlehrerin an Kl. IV			2400	2	8. Mai
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen.</p>						

Hotel u. Pension Tellsplatte

Vierwaldstättersee. (H 1599 Lz)

An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der TELLSKAPELLE.

Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung. Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. P. Ruosch.

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Löschblatt als Spezialität

Kaiser & Co., Bern

39/43 Marktgasse ☞ Amthausgasse 24

Fabrik Murtenstrasse 76.

Zahlreiche Diplome. — Silberne und goldene Medaillen.

Schreibheft-Fabrik

Schulmaterialien ✻ Papeterie en gros
G. Bosshart, Langnau i. E.

Spezial-Begünstigungen für Schulgemeinden.

Prompte Bedienung und kulante Preise.

— Muster und Kataloge zu Diensten —

Stellenausschreibung.

Langnau, Mädchensekundarschule. Die Stelle einer Klassenlehrerin an Klasse IV wird wegen Demission infolge Erkrankung hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Gegenwärtige Stundenzahl 26. Anfangsbesoldung Fr. 2400 per Jahr. Alterszulagen nach 5, 10 und 15 Dienstjahren. Fächeraustausch bleibt vorbehalten. Amtsantritt sofort nach erfolgter Wahl.

Anmeldung bis 8. Mai nächsthin beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn **Paul Probst** in Langnau.

✻ Stahlfedern ✻

aller bekannten Marken und in allen kuranten Spitzen stets auf Lager.

Schulmaterialienhandlung

Kaiser & Co., Bern.

Im Verlag der

Papeterie Kuhn in Bern

sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

N. Jacob-Imhof, Illustrierte Geographie des Kantons Bern. 6. vollständig umgearbeitete Aufl. geb. 50 Cts.

N. Jacob, Illustrierte Geographie der Schweiz. 7. Aufl. geb. 70 Cts.

N. Jacob, Geographie von Europa. 6. Aufl. brosch. 40 Cts.

N. Jacob-Imhof, Geographie der aussereuropäischen Erdteile, 4. von Dr. Ed. Imhof vollständig neu bearbeitete Aufl. Brosch. 60 Cts.

➤ Schwämme ➤

für Wandtafeln und Schüler

nur zähe, solide Qualitäten. Spezialität. Direkter Import.

Kaiser & Co., Bern.

Hotel Adler, Stans

beim Bahnhof der Stanserhornbahn.

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Platz für 150 Personen.

Gutes Mittagessen, für Kinder 90 Cts., für Erwachsene Fr. 1. 30.

(OF 732)

Grunder-Christen, Propr.

Kaiser & Co., Bern Lehrmittelanstalt.

Unsere Spezialitäten in Veranschaulichungs-Mitteln:

Zählrahmen

einfach oder doppelt, mit einfarbigen Kugeln und mit zweifarbigem Kugeln
in verschiedenen Grössen.

Knupp'sche Zählrahmen

patentiert, mit senkrechter Kugelstellung; in verschiedenen Kantonen mit
staatlicher Subvention angeschafft. Enorme Erleichterung des Unterrichts,
sollte in keiner Schule fehlen.

Wandtafeln in Schiefer oder Holz

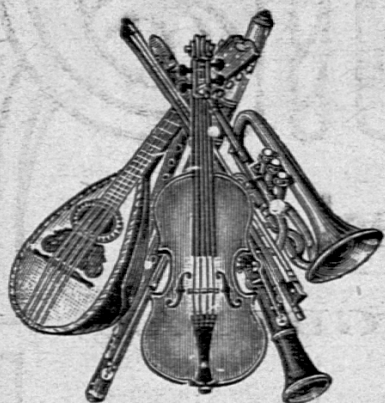
beides in garantiert bester Qualität mit oder ohne Gestelle (mit gesetzlich
geschützter Verstellvorrichtung).

Bilder- und Kartenständer, Bilderhalter in verschiedenen kuranten
Ausführungen. — **Sammlungen geometrischer Körper, Hebelapparate,**
Physikalien, elektrische Apparate. — **Chemikalien, naturwissen-**
schaftliche Präparate und ausgestopfte Tiere und Sammlungen.

Anschauungsbilder für alle Gebiete des Unterrichts.

Generalvertretung für die Schweiz der ersten Verlage.

Illustrierter Lehrmittelkatalog gratis.



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzseitig, ganz in Eisenrahmen, von Fr. 650 an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 und höher.

Violinen von Fr. 8 an. **Kasten** in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an. **Violinsaiten**, deutsche und römische. Beste Qualitäten.

Ältere **Pianos** und **Harmoniums** zu äusserst günstigen Bedingungen zum Verkauf und Miete.

Fr. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - BERN - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

==== Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine ====

Lohnender Nebenverdienst

standesgemäss, namentlich für Lehrer mit naturkundlichem Unterricht, Mitglieder von hygienischen Naturheil- oder Samaritervereinen für eine neue populär-medizinische Monatsschrift für alle Gebildeten. Jede Diskretion zugesichert. Gefl. Angabe der Adresse sub. Chiffre N 2853 Y) an Haasenstein & Vogler, Bern.

Wandtafellack

für matten Schieferanstrich auf Holztafeln.

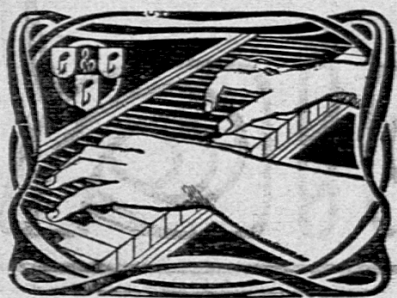
Durch viele Jahre bewährte vorzügl. Qual. — Zusammensetzung Fabrikgeheimnis.

Preis per Liter Fr. 4.30, genügt für 2 bis 3 Tafeln.

Einfache, fachmännische Gebrauchsanweisung, die Maler unnötig macht, gratis.

Alleinverkauf:

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern.



Pianos  

Harmoniums

Dauernd 200 Instrumente zur Auswahl

bei **Gebr. HUG & Co., Zürich.**

==== Besondere Vergünstigungen den HH. Lehrern. ====

Wichtig für Lehrer!

Im Verlag von **GUSTAV GRUNAU,**
Bern, sind erschienen:

Bilder aus d. Griechischen und Römischen Geschichte

von

Jakob Grunder, Gymnasiallehrer.

Preis 80 Rp.

bei partienweisem Bezug von 15 Exemp. an: 70 Rp. per Exem.

Über das bewusste perspektivische Sehen

von

— Wilhelm König. —

Preis Fr. 1. 50.

Man verlange Ansichtsexemplare!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom
Verleger.